

garn zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert« handelt (S. 883-920). Wenn auch nicht immer auf der Höhe der neuesten Forschungsliteratur, so wird hier doch adäquat über Probleme, Formen und Folgen der Mission geschrieben (S. 885: die Frage der Tempel müßte nach neueren archäologischen Ergebnissen neu bedacht werden). Die bilanzierenden Abschnitte (S. 883ff, 912ff) hätten durch die Aufnahme religionsgeschichtlicher Aspekte noch an Tiefenschärfe gewinnen können. Im zweiten Kapitel skizziert Christian Hannick, der einzige deutsche Beiträger zu diesem Band, kompetent »Die neue Christenheit im Osten: Bulgarien, Rußland und Serbien« (S. 921-952).

Der »Ausblick« von André Vauchez fällt angesichts des behandelten Zeitraums zu knapp aus (S. 953-955). Er weist nochmals auf die eigentlich zuvor nicht genügend behandelte geschichtliche Entwicklung der Gottesvorstellung und der Christusbilder hin, die die Spiritualität der Menschen bestimmte. Das die frühmittelalterliche Welt kennzeichnende »Übergewicht des Mönchtums« (S. 953) wird mit deutlich kritischem Unterton erwähnt (schief ist der Hinweis, es habe die eschatologische Perspektive vernachlässigt, gerade sie trieb die Mönche zur Mission!) und erst aufgrund seiner Reformaktivitäten im Hochmittelalter gelobt. Solche Wertungen stehen leicht im Verdacht neuzeitlicher Deutungsmuster, die der anderen Welt des Mittelalters freilich nicht gerecht werden können. Berechtigt hingegen die Betonung, daß sich »der sakrale, fast schon göttliche Charakter des Kaisertums sowohl im Westen als auch im Osten seit dem 8. Jh. stetig« verstärkte (S. 954), gewiß unter Aufnahme von hier nicht erwähnten älteren Traditionssträngen. Er berechtigt schließlich zu der Titelformel dieses trotz mancher Einwände hervorragenden Bandes: *Bischöfe, Mönche und Kaiser*, die in der Tat das Gesicht der Zeit von 642 bis 1054 bestimmten.

Lutz E. von Padberg

---

*Machtfülle des Papsttums (1054-1274)*. Hg. André Vauchez, deutsche Ausgabe bearbeitet und hg. von Odilo Engels unter Mitarbeit von Georgios Makris und Ludwig Vones. *Die Geschichte des Christentums*: Religion, Politik, Kultur. Hg. Jean-Marie Mayeur, Charles (†) und Luce Pietri, André Vauchez und Marc Venard, deutsche Ausgabe hg. von Norbert Brox, Odilo Engels, Georg Kretschmar, Kurt Meier und Heribert Smolinsky. Band 5. Freiburg, Basel, Wien: Herder, 1994 (zuerst Paris: Desclée, 1993). XL, 968 S. 76 Farb-Abb., 127 S/W-Abb., DM 248,-

---

Begrenzt durch das Schisma zwischen West- und Ostkirche 1054 und den Beginn des zweiten Konzils von Lyon 1274 behandelt dieser Band der großen *Geschichte des Christentums* in umfassender Weise den machtvollen



Aufstieg der westlichen Kirche. Neben so entscheidenden Phänomenen wie dem Aufkommen neuer Orden, der Kreuzzugsbewegung, der Scholastik, der Gründung der Universitäten, den häretischen Strömungen und dem Drängen der Laien nach religiösem Ausdruck konzentriert er sich zu Recht auf die Geschichte des Papsttums. Gewiß läßt sich das hochmittelalterliche Christentum nicht darauf reduzieren. »Aber daß die Zeit von der Mitte des 11. Jh. bis zum Ende des 13. Jh. wesentlich gekennzeichnet war durch die – zweifellos nur teilweise und vorläufige – Stärkung des Papsttums und gleichsam die Krönung seiner Bemühungen, die mittelalterliche Gesellschaft zu einer unter seinem Antrieb und seiner Leitung geeinten Christenheit zu formieren, wird man schwerlich bestreiten können« (S. VI). Sicher reicht das Blickfeld dabei über Rom weit hinaus, werden doch auch mit ihren jeweiligen Eigenheiten die Gliedkirchen von Island bis nach Äthiopien und von Irland bis in den asiatischen Raum behandelt. Aber der sich nicht zuletzt im Investiturstreit und in Kirchenversammlungen wie dem vierten Laterankonzil von 1215 konkretisierende römische Zentralismus war nun einmal in dieser Epoche vorherrschend. Anders als in den Bänden 4 (642-1054) und 6 (1274-1449) ist es deshalb berechtigt, daß der östliche Gegenpart Roms hier an den Rand rückt. Die theologische und die historische Forschung hat sich, leider nicht immer in fruchtbarem Austausch, intensiv mit den verschiedenen Aspekten dieser Zeit befaßt, wie die zahlreichen Nachweise in den fast 3800 Anmerkungen des vorliegenden Bandes zeigen. Das Interesse evangelischer Kirchenhistoriker an ihr ist vergleichsweise gering geblieben. Mag es dafür auch einsichtige Gründe geben, ist die Kenntnis des Hochmittelalters doch unerläßlich zum Verständnis der die Jahrhunderte überdauernden Strukturen des Katholizismus.

Die Fülle der Einzelthemen stellt große Ansprüche an eine sinnvolle Gliederung des Bandes, der von fünf französischen und einem polnischen Gelehrten verfaßt worden ist. Der Versuch, die Lösung neben der vorgegebenen Reihenfolge der Päpste in einer Mischung chronologischer, geographischer und systematisch-struktureller Ordnungsprinzipien zu suchen, scheint trotz kaum zu verhindernder Redundanzen (z.B. S. 161ff ↔ 405ff; 168ff ↔ 409ff; 203ff ↔ 413ff) gelungen. Der erste Teil »Das Verhältnis zwischen geistlicher und weltlicher Macht – Entwicklung und Infragestellung (1054-1122)« (S. 1-178) setzt ein mit der Beschreibung des byzantinischen Kaiserreiches und der der römischen Kirche. Letztere orientiert sich an den Päpsten, wobei das Portrait von Gregor VII. hervorsticht (S. 46ff). Den Kern bildet die kompetente Erörterung des sogenannten Investiturstreites durch Michel Parisse, dem auch die abschließenden Hinweise zur Erneuerung des Ordenslebens (Eremitentum, regulierte Chorherren, Benediktiner) verdankt werden.

Der zweite Teil erörtert »Die Ausbreitung und Festigung der römischen Strukturen« (S. 179-387). In der ausführlichen Beschreibung der Entwick-



lung des 12. Jahrhunderts wird vor allem die sich allmählich herausbildende Stellung der römischen Kurie erörtert. Daneben gilt der Neuordnung des Weltklerus, der Ausbreitung der Kirchenverfassung, der Situation der später hinzugekommenen Landeskirchen von Skandinavien bis zum Balkan, der griechischen Kirche und den Beziehungen zwischen Rom und Konstantinopel die erforderliche Aufmerksamkeit. Demgegenüber wendet der dritte Teil ›Der gelebte Glaube‹ (S. 389-551) den Blick nach innen. Vorgestellt werden die verschiedenen Orden des 12. Jahrhunderts (monastische Gemeinschaften, Regularkanoniker, Hospitalbrüder, Ritterorden, Frauen im Kloster). Michel Parisse beschreibt den Grad der Christianisierung der Gesellschaft. André Vauchez diskutiert Veränderungen und Spannungen im Verhältnis von Kirche und Bildung. Entscheidend für die Zukunft waren der Aufschwung der Schulbildung und die intellektuelle Erneuerung, die freilich rasch neue Probleme heraufbeschworen. Denn bei der zunehmenden Individualisierung ging es um die Einschätzung des antiken Erbes im Vergleich mit der christlichen Lehre und damit letztlich um die Freiheit des Denkens in einem Europa, dessen geistiger Horizont sich ständig erweiterte. Schnell konnten daraus Glaubensstreit und Glaubensspaltung werden, wie Evelyne Patlagean für die byzantinische Kirche und André Vauchez für den Westen zeigen. Die Tragweite der damit verbundenen Herausforderungen für die Kirche war immens, sie wird in ihren frömmigkeits- und sozialgeschichtlichen Dimensionen bezüglich der Katharer, Waldenser und Humilaten entschieden zu kurz abgehandelt.

Der vierte Teil wendet sich unter der Überschrift ›Römischer Zentralismus und Einigung der Christenheit‹ (S. 553-795) wieder der historischen Entwicklung zu und beschreibt zunächst das Papsttum auf der Höhe seiner Macht, eindrucksvoll repräsentiert durch das vierte Laterankonzil von 1215 und das erste Konzil von Lyon 1245, die Zentralregierung der römischen Kirche und den Aufstieg des päpstlichen Hofes im 13. Jahrhundert zu einem kulturellen Mittelpunkt Europas. Der päpstliche Primat wird dabei ebenso behandelt wie der Aufstieg des Kardinalkollegiums und die Indienstnahme der Rechtswissenschaft für die Kirche. Verglichen damit muß berechtigterweise von dem Zerfall des Reiches im Osten gesprochen werden. Zu den dunklen Abschnitten der Epoche gehört das Verhältnis der Christen zu den Juden, das André Vauchez kundig und knapp beschreibt.

Der letzte Teil konzentriert sich wieder auf das Innenleben der Kirche: ›Cura animarum – eine gesteigerte Aufmerksamkeit für die Laien‹ (S. 797-940). Er skizziert die pastorale Erneuerung der lateinischen Kirche, das Aufkommen und Wirken der Bettelorden, den Aufstieg der Universitäten und die Blüte der scholastischen Theologie (Aristotelismus, Albertus Magnus, Thomas von Aquin, Averroismus, Bonaventura), den Kampf gegen die Häresie (namentlich die Vernichtung der Katharer) und schließlich den Einstieg der Laien in das religiöse Leben. Insbesondere die Entwick-



lung der Intellektualität deutete zukünftige Problemfelder an. Denn die Zukunft gehörte offensichtlich nicht den kirchlich gesteuerten Dom- und Klosterschulen, sondern den Universitäten, an denen private Gelehrte Schüler um sich sammelten. Das alte erkenntnisleitende Prinzip der Berufung auf die *auctoritas* der Väter mußte mehr und mehr der *ratio* der Scholastiker weichen. Damit drohten nicht nur Theologie und Philosophie auseinanderzufallen, sondern, schlimmer noch, auch Theologie und Spiritualität. »Obwohl die scholastische Theologie im wesentlichen Bibelexegese sein wollte, vermochte sie den wegen seiner persönlichen Frömmigkeiten interessierten Bibelleser [wenn es ihn denn in dieser Zeit schon gab!, v.P.] kaum noch zu erreichen« (S. 944). Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß die Laien andere Wege aktiver religiöser Selbstgestaltung suchten.

Die in eindrucksvoller Konzeption und Darstellung abgeschrittene Epoche, so zeigt das ohne Verfasserangabe gebliebene Schlußwort (S. 941-946), repräsentiert in der Tat die *Machtfülle des Papsttums*. Aber in dem Höhepunkt zeichnete sich bereits deutlich der Beginn des Niedergangs ab. Die damit verbundenen Entwicklungen kann man auch als »Aufbruch zur Vielfalt« (S. 946) interpretieren, womit sich die kommende Neuzeit schon anmeldet.

Lutz E. von Padberg

---

Friedhelm Winkelmann. *Die Kirchen im Zeitalter der Kreuzzüge (11.-13. Jahrhundert)*. Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen. Hg. von Ulrich Gäbler, Gert Haendler und Joachim Rogge. Band I/10. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 1994. 158. S., DM 21,50

---

Erneut ist ein Band der zügig voranschreitenden Reihe »Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen« vorzustellen. In Inhalt und Form sowie wissenschaftlicher Solidität bestätigt er den guten Eindruck, den die bisher erschienenen Lieferungen hinterlassen haben. Nicht zuletzt des erstaunlich günstigen Preises wegen empfiehlt er sich für jeden Interessierten zur Anschaffung. Zu Recht wird betont, daß neben einer Reihe anderer Entwicklungen hinsichtlich der Kirchengeschichte die Kreuzzüge für die Epoche vom 11. bis zum 13. Jahrhundert »den größten Einfluß auf den weiteren Weg der verschiedenen christlichen Kirchen ausübten und auch für das Verhältnis der drei großen Religionen der damaligen Mittelmeerwelt zueinander, also des Christentums, des Judentums und des Islams, die Bedeutung einer Zäsur besaßen« (S. 5). In ihrer Darstellung fragt Friedhelm Winkelmann vor allem nach den Gründen dafür, »daß im Verlauf der Kreuzzüge trotz anfänglicher guter Absichten und Zielstellungen die bisherigen beträchtlichen Entfrem-